Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 23 (1984)

Heft: 2: Johannes Schweizer : Lebensbild, Werksbild, Zeitbild = Johannes Schweizer : sa vie, son oeuvre, son époque = Johannes Schweizer : his life, his work, his time

Vorwort: Johannes Schweizer : Lebensbild, Werksbild, Zeitbild = Johannes Schweizer : sa vie, son œuvre, son époque = Johannes Schweizer : his life, his work, his time

Autor: Mathys, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johannes Schweizer

Lebensbild – Werkbild – Zeitbild

Nicht ganz ohne Bedenken – und doch ohne Zögern – haben wir das Schaffen von Johannes Schweizer zum Thema eines Heftes gewählt. Es ist ganz klar, dass nur eine aussergewöhnliche Persönlichkeit innerhalb eines Berufsstandes eine Würdigung in solcher Form rechtfertigt und dass keinesfalls mit einem solchen Heft der Beginn eines «Star-Kultes» in «anthos» gemeint sein kann.
Johannes Schweizer war, trotz seinem grossen beruflichen Erfolg, alles andere als ein Erfolgs-Star im gebräuchlichen Sinne des Wortes. Seine Haltung war ja vielmehr eine bewusst elitär zurückgezogene, die ihm aber, dank der Qualität seines Gestaltens, die Tore des Erfolges nicht verschloss.
Was mitentscheidend war für den Entschluss, das über mehr als ein halbes Jahrhundert sich ausdehnende Lebenswerk von Johannes Schweizer in einer möglichst repräsentativen Auswahl vorzustellen, ist das Vorhandensein eines Archivs, das in seiner Lückenlosigkeit zugleich die Möglichkeit bot, die Entwicklung eines besonders wandlungsreichen Zeitabschnittes für die Gestaltung in Garten und Landschaft unseres Landes aufzuzeigen. Gemessen am Vorhandenen und Würdigenswerten kann freilich im Rahmen der Werkschau in diesem Heft nur ein Fragment vorgelegt werden, aber wir glauben, dass dieses Fragment doch Wesentliches auszusagen vermag.
Bei der Auswahl der Projekte und Objekte

Johannes Schweizer

Sa vie – son œuvre – son époque

Ce n'est pas sans réfléchir – mais quand même sans hésiter – que nous avons choisi de prendre pour thème d'un fascicule entier l'œuvre de Johannes Schweizer. Il est bien entendu que seule une personnalité extraordinaire dans sa profession justifie une appréciation sous une telle forme et qu'en aucun cas il ne faut penser qu'«anthos» voudrait ainsi initier le «culte des étoiles».
Malgré son grand succès professionnel, Johannes Schweizer était bien loin d'être ce qu'on nomme une «star» du succès dans les sens habituel du mot. Son attitude était beaucoup plus sciemment réservée, ce qui grâce à la qualité de son esprit créatif ne lui a jamais fermé les portes du succès.
Ce qui a été déterminant dans la décision de présenter l'œuvre de Johannes Schweizer, qui s'étend sur plus d'un demi siècle, dans un choix le plus représentatif possible, c'est la présence d'archives sans lacunes qui offraient la possibilité de montrer le développement d'une période particulièrement riche pour la création de jardins et de paysages dans notre pays. Bien sûr, si l'on tient compte de l'ampleur et de la valeur du tout, on ne peut dans ce cahier n'en présenter qu'un fragment, mais nous croyons que ce fragment a des choses importantes à nous dire.
Lors du choix des projets et des objets pour notre revue, – une tâche vraiment pas facile mais qui montre à nouveau combien il était justifié de faire ressortir l'œuvre de ce

Johannes Schweizer

His life–his work–his times

It was not without misgivings that we chose the work of Johannes Schweizer as the theme of an issue, but it was without hesitation. It is quite obvious that only an exceptional personality in a profession justifies this kind of recognition and that this issue is by no means meant as the beginning of a "star cult" in "anthos".

Despite his considerable professional success, Johannes Schweizer was anything but a successful star in the accepted sense of the term. His attitude was much more a consciously reserved, elitist one, which did not however prevent him from being successful thanks to the quality of his design work.

The decisive factor in our decision to present as representative a selection as possible of Schweizer's life work spanning more than half a century, was the existence of complete archives which also offered an opportunity for showing the development of a particularly varied period for garden and landscaping layouts in Switzerland. Admittedly, the work displayed in this issue must necessarily remain a mere fragment of all that is available and worthy of note, but we believe that this fragment nevertheless illustrates essential aspects.

Selecting the projects and objects for our issue was not an easy task and once again revealed how justified it is to accentuate Schweizer's work. We were particularly

Aus einem Garten von Dr. J. Schweizer in Glarus
Partie d'un jardin de Dr J. Schweizer à Glaris
Out of Dr. Schweizer's garden in Glarus

für unser Heft – wahrlich eine Aufgabe, die nicht leicht fiel, aber erneut zeigte, wie gerechtfertigt die Heraushebung des Werks dieses Gestalters ist – beeindruckte vor allem auch die Qualität und die Bedeutung der zeichnerischen Darstellung. So mag das Heft auch in dieser Hinsicht eine Mahnung durch ein Vorbild sein.

Leichten Zugang zum gestalterischen Schaffen von Johannes Schweizer findet, wer um sein Verständnis für den architektonischen Garten und für die geschichtlichen Bezüge ganz allgemein weiss. Aufschlussreich in diesem Zusammenhang mag sein, was er als junger Mann im Jahre 1922 in der Zeitschrift «Werk» über einen Barockgarten in Solothurn schrieb:

«Barock! Wir sehen im Geiste weitausladende Kirchenfassaden, malerisch bewegte Brunnengruppen, verklärte Plastiken mit flatternden Gewändern, oder wir denken an die intime Pracht der Innenräume, an die stolzen Kuppelbauten zahlloser Kirchen, an kühn aufsteigende, farbig glühende Hochaltäre.

Barock! Und wir blicken zu Rembrandt und Hals, Tintoretto und Greco, Rubens und Watteau. Überall Bewegung, leidenschaftliches, inbrünstiges Leben! Doch sonderbar! Dieses selbe Barock hat den Garten streng geometrisch gestaltet, hat aus ihm eine Welt geschaffen, in der Lineal und Zirkel und Schere regieren sollten. Dieser Gegensatz in der barocken Schöpfung, der eine gleichzeitige Existenz einer malerischen und einer mathematischen Seite erlaubt, liegt begründet in der Struktur der damaligen Gesellschaft, genauer: in der Kluft, die zwischen Regierenden und Regierten lag.»

Aus diesen Sätzen spricht eine Bildung und ein Format, die aufhorchen lassen, und es ist auch nicht verwunderlich, dass er dieser Betrachtung einen Schlussgedanken hinzufügte, der sein ausgeprägtes Raumgefühl erkennen lässt:

«Eine sentimentale Zeit hat später die Schere aus dem Garten vollständig verbannt. Heute jedoch wissen wir, welch «raumkünstlerische» Bedeutung dem Baumverschnitt innewohnt, welch ein Rhythmus durch diese stereometrischen Gebilde in den Garten kam. Aus dieser Erkenntnis heraus haben zeitgenössische Gartengestalter, vielleicht gerade die besten unter ihnen, in ihren Schöpfungen zu beschnittenen Hecken und Baumreihen wieder Zuflucht genommen.»

Johannes Schweizer hat aber auch nicht übersehen, dass das «Pflanzliche» in den Gärten der Architekten der Jahrhundertwende stark vernachlässigt wurde. Und daher schlug das Pendel in der Folge in die entgegengesetzte Richtung aus, die vor allem stark von Karl Förster beeinflusst wurde. Im Zuge dieser Entwicklung finden wir auch bei Johannes Schweizer Konzessionen an den gewandelten Zeitgeschmack, aber eine strenge und hintergründig architektonische Grundhaltung blieb immer spürbar, ja sie trat in seinen späten Schöpfungen sogar wieder deutlicher hervor. So ragt, zeitlos gültig in seinen besten Leistungen, das Werk von Johannes Schweizer wie ein erratischer Block über die Untiefe des Durchschnitts hinaus. Und in dieser Art, so glauben wir, ist sein Gestalten auch wieder richtungweisend geworden für eine Zeit, die weitgehend einer unerquicklichen Motivgärtnerei und schwächlichen Naturnachahmung verfallen ist. HM

créateur – l'importance et la qualité des croquis nous a surtout impressionnés. Puisse, dans ce domaine aussi, cette revue être une exhortation par l'exemple.

Celui qui connaît la sympathie de Johannes Schweizer pour le jardin architectonique et pour les rapports historiques trouvera facilement l'accès à son travail créatif. Sous ce rapport, ce que, jeune homme, il écrivait en 1922 dans la revue «Werk» au sujet d'un jardin baroque à Soleure peut être instructif:

«Baroque! En esprit, nous voyons le grand appel des façades d'églises, des groupes pittoresques d'arbres qui se balancent, des plastiques radieuses dans des vêtements flottants, ou alors nous pensons au luxe intime des intérieurs, aux fières coupoles de nombreuses églises, à des autels rutilants de couleurs, s'élevant audacieusement.

Baroque! Et nous voyons Rembrandt et Hals, Le Tintoret et Gréco, Rubens et Watteau. Partout du mouvement, une vie ardente et passionnée! Mais chose étrange! Ce même baroque a créé la jardin géométrique, en a fait un monde où devraient régner la règle, le compas et les ciseaux. Cette opposition dans la création baroque qui permet l'existence simultanée d'un aspect pittoresque et d'un côté mathématique trouve sa raison d'être dans la structure de la société d'autrefois, plus exactement dans le gouffre qui séparait les gouvernants des gouvernés.»

Ces phrases laissent apparaître une instruction et une envergure qui nous font dresser l'oreille et ce n'est pas étonnant qu'il ait ajouté à ces considérations une pensée finale qui permet de reconnaître son sens marqué des espaces:

«Plus tard, une période sentimentale a complètement banni les ciseaux hors du jardin. Toutefois aujourd'hui nous savons quelle signification ‹artistique de l'espace› est inhérente à la taille des arbres, quel rythme est apparu dans le jardin par cette création. Partant de cette connaissance, les créateurs actuels de jardins, peut-être justement les meilleurs d'entre eux, ont, dans leurs créations, trouvé refuge dans des haies bien taillées et des allées d'arbres.»

Mais Johannes Schweizer a bien vu que la «végétation» avait été très négligée dans les jardins des architectes du tournant du siècle. C'est pourquoi par la suite le pendule a oscillé dans le sens contraire, influencé fortement par Karl Förster. Suivant ce développement, nous trouvons aussi chez Johannes Schweizer des concessions au goût modifié du jour, mais on a toujours pu sentir le maintien profond d'une base architectonique qui s'est même manifesté plus clairement dans ses créations ultérieures. Ainsi l'œuvre de Johannes Schweizer s'élève intemporelle dans ses meilleures créations comme un bloc erratique au-dessus des abîmes de la moyenne. Et nous croyons que, de cette façon, ses créations montreront à nouveau la voie dans cette période qui a dégénéré considérablement vers une fâcheuse horticulture de motifs et une faible imitation de la nature. HM

struck by the quality and calibre of the draughtsmanship, and hope that this issue will also set an example in this respect.

It is easy to find access to the design work of Johannes Schweizer via a knowledge of his understanding of the architectural garden and historical references in general. In this connection, it may be revealing to quote what he wrote as a young man in 1922 in the magazine "Werk" about a baroque garden in Solothurn:

"When we hear the word 'baroque' we imagine sweeping church fassades, picturesquely agitated fountain groupings, radiant sculptures with fluttering garments, or we think of the intimate magnificence of interiors, the proud cupolas of numerous churches or of the soaring, brilliantly-coloured high altars.

"Baroque conjures up thoughts of Rembrandt and Hals, Tintoretto and Greco, Rubens and Watteau. Wherever one looks there is movement, passionate and ardent life. Yet it is strange that this same baroque movement created gardens on strictly geometric lines, from a world dominated by rulers and compasses and scissors. This contrast in baroque creation which allows the existence of a picturesque and a mathematical side simultaneously, can be explained by the structure of society at that time, or more specifically, by the abyss between the ruling and the ruled."

These sentences show a degree of learning and a calibre that make one prick up one's ears, and it is not surprising that Schweizer added a final idea which illustrates his strong awareness of space:

"Later, a sentimental age banished the scissors from the garden completely. However, nowadays we are aware of the 'spatial and artistic' importance of tree pruning which introduced rhythm into the garden as the result of the stereometric pattern. Following this realization, contemporary garden designers, possibly including the best of them, have once again resorted to trimmed hedges and rows of trees in their creative work."

However, Johannes Schweizer was not blind to the neglect of the "plant" element in the gardens of architects around the turn of the century. Consequently, the pendulum swung the other way to a trend which was influenced by Karl Förster in particular. As the result of this development, we find some concessions to changed contemporary taste even in the work of Johannes Schweizer, but there was also a strong, architectural undertone which even became more apparent once more in his later designs. The timeless quality of Schweizer's work at its best was like an erratic block towering above the shallowness of mediocrity. And along these lines, we feel that his work has once again become a pointer for a time which has fallen victim to a large degree to unedifying gardens based on motifs and feeble imitations of nature. HM